

Geliebte Schwestern und Brüder in Christus!

Zunächst einmal möchte ich mich ganz herzlich bei Erzbischof Heiner Koch für die Einladung zu der heutigen Feierlichkeit bedanken, die dem verstorbenen Dompropst Bernhard Lichtenberg, dem Pfarrer dieser Kirche, gewidmet ist. Dieser deutsche Märtyrer und Selige ist auch den Polen sehr nahe, da uns die tragischen Erfahrungen des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs verbinden. Heiligkeit, Treue zum Evangelium und mutiges Verkünden der Wahrheit verbanden viele Märtyrer des Zweiten Weltkriegs aus verschiedenen Nationen.

In dem vorgelesenen Abschnitt aus dem Evangelium kündigte Jesus seinen Jüngern an, dass sie, wenn sie seinen Lehren treu bleiben, viele Schwierigkeiten und Widrigkeiten erleben werden. Sie werden euch vor die Gerichte bringen ... und euch geißeln ... Bruder wird Bruder zum Tode verurteilen ... Kinder werden sich gegen ihre Eltern erheben ... ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen (Mt 10,17-22). In all dem werden die Jünger ihrem Lehrer Jesus Christus ähnlich und werden deshalb selig. Sie sollten sich davon nicht entmutigen lassen, denn all dies dient letztendlich dem Guten, und beim Zeugnisgeben wird ihnen der Heilige Geist beistehen.

Der Apostel Petrus warnte die Gläubigen in seinem ersten Brief, sich nicht von den Gegnern Christi einschüchtern zu lassen. Vielmehr sollen sie mit Sanftmut und Gottesfurcht ein reines Gewissen bewahren, damit diejenigen, die ihr gutes Verhalten in Christus verleumdten, gerade durch das, was sie ihnen fälschlicherweise vorwerfen, beschämt werden. Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, zu leiden, während man Gutes tut, als zu leiden, während man Böses tut (1 Petr 3,14-17). Wer trotz Widrigkeiten und Verfolgungen bis zum Ende ausharrt, wird gerettet werden (Mt 10,22).

Während des Zweiten Weltkriegs wurden viele Geistliche, Ordensleute und gläubige Laien verfolgt und ermordet, weil sie ihrer christlichen Berufung treu blieben, d. h. mehr auf Gott als auf Menschen hörten. Sie ließen sich von den Grundsätzen des Evangeliums leiten und lehnten die unmenschliche Ideologie der Nazis ab.

Geistliche, Ordensleute, Ordensschwestern und Laien, die Zeugen Christi waren, wurden erschossen, in Konzentrationslager deportiert, inhaftiert und gefoltert, und diejenigen, die in Freiheit blieben, wurden unterdrückt. Dieses Schicksal ereilte zuerst die gläubigen und mutigen Jünger Christi in Deutschland, später dann in Polen und anderen vom Krieg betroffenen und besetzten Ländern.

Zum Symbol für das Martyrium des Klerus während des Zweiten Weltkriegs wurde das Konzentrationslager Dachau bei München, in das insgesamt 2794 Ordensbrüder, Diakone, Priester und Bischöfe der katholischen Kirche deportiert wurden.

„Obwohl wir hier keine Gräber sehen, befinden wir uns auf dem größten Priesterfriedhof der Welt. Die größten Opfer brachten die Polen. (...) Die Realität war schlimmer als unsere Vorstellung davon, was hier damals geschehen ist“, sagte der Erzbischof von München, Kardinal Friedrich Wetter, während der Heiligen Messe in Dachau, die am 30. April 1995 gefeiert wurde. Insgesamt wurden in Dachau 1034 Geistliche ermordet, darunter 868 Polen.

Hinter diesen Zahlen stehen konkrete Menschen, die bis zum Ende der Wahrheit und Jesus treu geblieben sind. Die Karte des Martyriums reicht jedoch über die Lager und Sichtungen hinaus, sie umfasst auch bekannte Namen und viele namenlose Helden des Glaubens, an die wir ebenfalls in unseren Gebeten zu erinnern versuchen.

Wir erwähnen diese tragischen Ereignisse nicht, um schmerzhaft Wunden wieder aufzureißen, sondern um uns bewusst zu machen, dass Menschen mit reinem Gewissen und treu der Lehre Christi in dieser grausamen Zeit das gleiche Schicksal teilten. Gleichzeitig ist es für uns eine Lektion darüber, wohin Hass und Missachtung, einschließlich der Relativierung der Gebote Gottes, führen.

Es steckt viel Wahrheit in dem Sprichwort, dass wer sich nicht an die Vergangenheit erinnert, dazu verdammt ist, sie erneut zu erleben. Genau deshalb erinnern wir uns an diese Ereignisse. Darüber hinaus erinnern wir uns an die Worte des Verfassers des Hebräerbriefes: Gedenkt eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben, und folgt ihrem Glauben nach, wenn ihr an das Ende ihres Lebens denkt! Jesus Christus ist gestern und heute derselbe, auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht von verschiedenen und fremden Lehren verführen, denn es ist gut, das Herz mit Gnade zu stärken und nicht mit Speisen, die denen, die sie begehren, keinen Nutzen bringen.

Heute danken wir dem seligen Priester Bernhard Lichtenberg für seinen Mut zum Glauben und sein schönes Lebensbeispiel. 1938 ernannte ihn der Bischof der Diözese Berlin zum Pfarrer der hiesigen Kathedrale St. Hedwig und beauftragte ihn, den Juden zu helfen. Nach der grausamen und blutigen Reichskristallnacht betete er öffentlich für die Juden. Er protestierte immer, wenn Gottes Gebote missachtet wurden. Zu jener Zeit war sein kompromissloses christliches Zeugnis ein Todesurteil. 1941 wurde er verhaftet, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und als unverbesserlich, d. h. als treuer Gegner des Hitlerismus, nach Dachau deportiert, wo er jedoch auf dem Weg dorthin an Erschöpfung starb.

In der Erzdiözese Stettin-Kamień erinnern wir uns mit Dankbarkeit an den seligen Priester Karol Lampert, der ebenfalls ein Märtyrer des Zweiten Weltkriegs ist. Dieser mutige Priester, Doktor des kanonischen Rechts in Rom, war unnachgiebig in der Verkündigung der Wahrheit und lehnte die Ideologie des Nationalsozialismus ab. 1941 kam er nach Stettin und wohnte bei den Borromäerinnen, wo er als Krankenhausseelsorger tätig war und mit der katholischen Pfarrei St. Johannes der Täufer zusammenarbeitete. Im Rahmen der Aktion Fall Stettin gegen die katholische Kirche wurde er von einem Gestapo-Informanten denunziert, verhaftet und zum Tod durch die Guillotine verurteilt.

Die Erinnerung an diese tragischen Ereignisse und Helden des Glaubens zeigt, dass in der Bekenntnis zum Glauben und auf dem Weg zur Heiligkeit Pater Bernard Lichtenberg, Pater Karol Lampert, Pater Maksymilian Kolbe, Bischof Michał Kozal, Pater Wincenty Frelichowski und viele andere, die mehr auf Gott als auf Menschen hörten, in der Gemeinschaft der Erlösten nebeneinander stehen. Menschen des Glaubens verbindet vor allem Gott und das Vertrauen in Jesus Christus.

Es schien, dass es im 21. Jahrhundert nach den Erfahrungen zweier weltweiter und blutiger Kriege keine Kriege mehr geben würde, die ja keine Probleme lösen, sondern sie noch verschärfen und den Hass, der Generationen überdauert, weiter eskalieren lassen. Leider sind nicht alle in der Lage und bereit, aus den Fehlern und Sünden früherer Generationen zu lernen. Frieden erfordert ein reines Gewissen, die Abkehr von Egoismus, Klugheit, die Achtung des Gesetzes Gottes und gegenseitigen Respekt.

Der Weg vom Krieg zum Frieden ist lang und basiert nicht nur auf Pakten und Verträgen, sondern betrifft auch, oder vielleicht sogar vor allem, die Herzen der Menschen. Es sei daran erinnert, dass Frieden oft Vergebung und Versöhnung erfordert. Aus diesem Grund erschien vor 60 Jahren der Brief der polnischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe, der eine Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten zum Millennium der Taufe Polens enthielt. Die Botschaft lässt sich in einem bekannten Satz zusammenfassen: Wir vergeben und bitten um Vergebung. Der Brief gilt als einer der wichtigsten Schritte der deutsch-polnischen Aussöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg. Auch Geistliche aus Deutschland antworteten auf diesen Brief in versöhnlichem Ton. Wir dürfen den Weg des gegenseitigen Respekts und der Versöhnung nicht verlassen!

Möge die Treue zum Evangelium für uns das Fundament unserer gegenseitigen Beziehungen und unserer Hoffnung sein. Die Erinnerung an diese Ereignisse warnt uns auch vor der Grausamkeit des Krieges und des Hasses. Sie wird zu einem Appell für den Frieden, der derzeit eine besondere Bedeutung hat. Wir sind Zeugen des Krieges, der in der Ukraine stattfindet, und auch wir als freie westliche Welt sind verschiedenen Provokationen ausgesetzt. Deshalb bitten wir heute den guten Gott um Frieden, damit der Hass aufhört, damit er die Herzen der Aggressoren wandelt, damit kein Mensch jemals einem anderen Menschen das Leben nimmt. Guter Gott, wir erkennen deine väterliche Liebe, wenn du die harten Herzen der Menschen brichst und in einer Welt, die von Kämpfen und Zwietracht zerrissen ist, den Menschen zur Versöhnung bereit machst (2. Eucharistisches Hochgebet über das Geheimnis der Versöhnung). Amen!